Geboren wurde ich 1966 in der Gaststätte Dörnberg-Eck in Kassel. Meine Mutter habe ich nie gekannt. Dafür hatte ich gleich mehrere Väter von denen ich einen als meinen geistigen Vater bezeichnen mochte. Er hieß Phillip Peter. In seinem Kopf bin ich geboren worden. Trotzdem haben mich meine anderen Väter dann alle als Ihr Kind anerkannt.

Einer von Ihnen war sogar ein richtiger Doktor. Er hat mich mein ganzes Leben lang fürsorglich begleitet. Es war unser Dr. Jörn Hansen, der Ehrenvorsitzende des MBC-Kassel.

Ein anderer Vater von mir heißt Werner Pötsch. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, über meine Funktionen zu wachen. Dies kann für Ihn zu einer Lebensaufgabe werden.

Dabei hat ihm immer mein lieber Vater Erich Brübach geholfen. Eigentlich bin ich sehr traurig, dass er von hier weggezogen ist. Ich hoffe aber, dass er in seiner neuen Heimat in Karlstadt am Main sein Kind in Kassel nicht vergisst, Ich werde mich immer freuen, wenn er mich mal besucht.
Dann habe ich noch einen Vater, nämlich den Peter Knobbe. Er hat immer für mein finanzielles Wohlergehen gesorgt.

Rudi Werner ist auch einer meiner Väter. Seiner Hilfe verdanke ich eine unbekümmerte Jugend. Er hat dafür gesorgt, dass ich gut gesichert aufgewachsen bin.

Zu meinen Vätern gehört auch Heinz Ludwig Gröll. Er ist eigentlich schuld daran, dass ich nie Schreiben gelernt habe, denn er hat mir alle Schreibarbeiten abgenommen.

Doch eines kann ich allen meinen vielen Vätern nicht verzeihen. Sie können sich nämlich nicht über meinen genauen Geburtstag einig werden. So weiß ich nur mit Gewissheit, dass ich im November 1966 geboren bin. Aber das macht ja gar nichts. Ich habe mich im Laufe meines Lebens daran gewöhnt.

Meine Wiege stand in der Harleshäuser Straße 66. Hier kämpften meine vielen Väter mit bescheidenen Mitteln um mein Leben. Dieses gelang Ihnen jedoch vorzüglich, sonst wäre ich wohl heute keine 50 Jahre alt.

Alsbald wurde meine Kinderstube zu klein für mich. Meinen Vätern blieb nichts anderes übrig, als eine neue Bleibe für mich zu suchen. Sie fanden auch eine am Bahnhof Wilhelmshöhe in Kassel. Nach dem Umzug konnte ich dort meinen zweiten Geburtstag feiern. Hier lernte ich auch einige weibliche Wesen kennen, von denen ich annahm, es wären meine Mütter. Da hatte ich mich aber gewaltig geirrt. Sie waren zwar alle recht lieb zu mir, aber meine Mütter wurden sie nie. Dafür trat in Wilhelmshöhe ein kleiner Wirbelwind in mein Leben. Er hieß Georg Prenntzell. Er dachte, er könne auch noch mein Vater werden, aber das ließ ich nicht zu. Trotzdem hat er sich immer um mich gesorgt. Er hat mich die ganzen Jahre sauber gehalten, war immer mit Schippe und Besen um mich herum und sorgte für Ordnung. In der Zeit in Wilhelmshöhe war ich immer weiter gewachsen. Der Platz reichte für mich schon wieder nicht mehr aus. Ein neuer Umzug stand ins Haus.

In der Königstorschule fanden meine Väter eine neue Unterkunft für mich. Aber, wie sahen diese Räume aus? Dreckig und feucht, waren sie jahrelang als Kohlenkeller und Abstellräume der Schule genutzt worden. Doch hatten meine in der Zwischenzeit fleißige Söhne bekommen und so gingen sie gemeinsam ans Werk. Mit Spenden von Firmen, die sie angebettelt hatten, begannen sie mir eine neue Wohnung zu bauen. Wände wurden verkleidet, gestrichen und elektrische Lichtleitungen wurden gelegt. Alles nur für mich. Sollte es doch bald ein Debüt in der Öffentlichkeit geben. Walter König war zu uns gekommen und half fleißig mit, das neue Heim herzurichten. Manchmal wurde er dazu von seinem Chef in der Bundeswehrschule abkommandiert.

Dann war es soweit, ich konnte in den neuen Räumen meinen vierten Geburtstag begehen.

Im Jahr 1971 konnte ich dann endlich mein Debüt in der Öffentlichkeit feiern. Der damalige

Präsident der Bundesbahndirektion Kassel hatte die Ehre den ersten Zug auf meiner Kanonenbahn fahren zu lassen. Während einer Ausstellung im gleichen Jahr kamen über 1000 Neugierige, die mich von allen Seiten betrachten wollten. Für meine Väter und deren Söhne war dies ein großer Erfolg. Doch es wurde auch eine Verpflichtung, denn von nun an standen wir zusammen im Licht der Öffentlichkeit. Mit unserer Ruhe war es dahin.

Jetzt fingen die aufregendsten Jahre meines Lebens an. Nebenan haben meine Väter und Ihre Söhne einen ehemaligen Kokskeller trocken gelegt. Hier bauten Sie einen Speisesaal für mich hinein. Von dort wurde ich nun mit Lokomotiven und Zügen aller Art gefüttert, manchmal bis zum Überdruss. Mein Herz hatten sie ebenfalls in diesem Raum untergebracht. Ich musste etliche Operationen über mich ergehen lassen. Das Zeitalter der Elektronik hatte für mich begonnen. Mit Dioden, Widerständen und Transistoren wurde ich nun groß gezogen.

Doch dann passierte für mich etwas Schreckliches. Man begann mich von oben her zuzudecken. Fremde Menschen liefen auf mir herum und veranstalteten einen fürchterlichen Lärm in meiner Wohnung. Nach einer Weile merkte ich jedoch, dass sie mir etwas Gutes brachten. Sie bauten nämlich eine neue Heizung in meine gute Stube ein. In den vielen einsamen dunklen Stunden in meinem Leben musste ich nun nicht mehr frieren.

Nachdem mich meine Väter und deren Söhne aus meinem dunklen Verlies befreit hatten, wurde ich von Kopf bis Fuß neu eingekleidet. Dabei machte ich die Erfahrung, dass Ihre Lieblingsfarbe grün war. Sie zauberten mir ein wunderschönes grünes Kleid, das nur an einigen Stellen von anderen Farben unterbrochen war. Auf meiner Haut begannen Bäume zu wachsen. Sogar Häuser bekam ich auf mein schönes neues Kleid. Da waren doch meine Väter mit Ihren Söhnen des Öfteren in die Umgebung gefahren und hatten voller Tatendrang jede Menge Fotografien und Zeichnungen gemacht. Nach diesen bauten sie für mich wunderschöne Häuschen und pflanzte sie auf mein Kleid. Meine Besucher kamen aus dem Staunen gar nicht mehr heraus. Von Woche zu Woche wurde ich schöner.

Jeden Dienstag hat man nun an mir herumgefummelt, damit ich am Sonntag in vollem Glanz erstrahlen konnte. Meist fand ich auch Gefallen daran und zeigte mich meinen Besuchern von meiner besten Seite. Doch wenn es mir einmal zu viel wurde, habe ich einfach gestreikt. Das gefiel jedoch meinen Vätern und deren Söhne überhaupt nicht. Zur Strafe haben sie dann prompt angefangen am nächsten Dienstag in meinen Eingeweiden herum zu suchen. .Mit heißem Lötkolben sind sie mir zu Leibe gerückt. Da ich mich aber nicht wehren konnte, habe ich es nach einer Weile vorgezogen meine kleinen Streiks, sehr zur Freude meiner Väter und deren Söhne, einzustellen.

Im Jahre 1978, kurz vor meinem zwölften Geburtstag, hat man mich dann für würdig befunden, unseren Freunden in ganz Deutschland vorzuführen. Meine Väter richteten mit ihren Söhnen den 21. Bundesverbandstag der deutschen Eisenbahnfreunde in Kassel aus. Ich wurde wegen meiner Schönheit und nicht zuletzt wegen meiner schönen Wohnung von den meisten Besuchern mit Freude bestaunt. Meinem Bruder, der eine Nummer größer war. ging es im Nachbarraum nicht viel besser. Aber Gott sei Dank kehrte nach einigen Tagen wieder der normale Alltag für uns ein.
Doch dies dauerte nicht lange, dann passierte mir etwas ganz fürchterliches. Bei einem schweren Unwetter, unter dem Grollen des Donners, begann ich zu ertrinken. Wasser drang aus einem Abwasserschacht in mein schönes Heim ein. Es stieg stetig und stand mir schon bis an die Knie. Doch glücklicherweise betrat in diesem Augenblick mein kleiner Wirbelwind Georg Prenntzell meine gute Stube. Er erkannte sofort meine bedrohliche Lage und leitete eine einzigartige Rettungsaktion ein. Per Telefon wurden meine Väter samt ihren Söhnen alarmiert. Sie kamen alle um mir zu helfen. Mit Eimern bewaffnet, begannen sie Wasser zu schöpfen, um mich aus meiner misslichen Lage zu befreien. Karl Heinz Bauer holte eine Pumpe von seiner Arbeitsstelle damit man mich schnell wieder auf trockene Füße bekam. Bis mitten in die Nacht dauerte die Rettungsaktion. Dann gingen alle meine Retter erschöpft nach Hause.

Aber am nächsten Tag begann mein Leidensweg erst richtig. Da meine Unterlage mit ihrer Einlage pitschenass geworden war, mussten sich meine Väter und ihre Söhne rasch etwas einfallen lassen. Denn schon begann ich modrig zu riechen. Ich war ja nun auch nicht mehr die Jüngste. Für ein Wesen meiner Art hatte, ich mit vierzehn Jahren schon ein biblisches Alter erreicht. Nach kurzer Beratung wurde meine Rettung eingeleitet. Ich stand kurz vor dem Kollaps. Doch was hatten sich meine Väter mit ihren Söhnen da einfallen lassen. Sie rückten mit Drahtschlingen und allerlei bedrohlich aussehenden Geräten an. Ich dachte, dass jetzt meine letzte Stunde geschlagen hat. Ich hatte Angst um mein schönes Leben. Sie begannen auf mir herum zu klettern. An der Decke über mir brachten sie Haken an. Sie wollten doch wohl keinen Galgen für mich bauen? Aber dem Himmel sei Dank, sie hatten etwas ganz anderes mit mir vor. Vorsichtig begannen sie meinen wertvollen Körper mittels Holzbalken und Drahtseilen aufzufangen. Langsam befestigten sie mich mit Drahtseilen an der Decke, so dass ich nicht herunterfallen konnte. Aber, oh Schreck, was war das? Auf einmal fingen sie an meine Beine zu amputieren. Ich konnte gar nicht begreifen, wozu das gut sein sollte. Es war schon spät geworden und meine Väter und Söhne waren müde geworden. Sie ließen mich hilflos an der Decke hängen und gingen nach Hause. Aber am nächsten Tag waren sie alle wieder da, bewaffnet mit elektrischen Kreissägen. Unter meinem Bauch krochen sie auf der Erde herum und begannen den Fußboden herauszusägen. So wurde ich meiner Unterlage beraubt. In Eimern schleppten sie meine durchnässten Windeln aus dem Keller in einen bereitgestellten Container. Dann wurde ich richtig ausgelüftet. Der fürchterliche Gestank verschwand langsam aus meiner schönen Wohnung. In der Zwischenzeit hatten meine Väter und ihre Söhne für einen neuen Fußboden gesorgt. Ich bekam ein Estrichfundament unter meinen Bauch. Darauf verlegten sie herrliche Steinfliesen. Mein Untergrund war jetzt sogar pflegeleicht und wasserfest. Nach Beendigung der Arbeiten hatten meine Väter und ihre Söhne alle Rückenschmerzen. Sie waren nämlich Arbeiten in gebeugter Stellung, aus Respekt vor mir? gar nicht mehr gewöhnt. Da ich jetzt wieder auf eigenen Beinen stehen konnte, begannen sie mein Innenleben zu überholen. Meine Eingeweide waren von der Feuchtigkeit ganz schön in Mitleidenschaft gezogen worden. Nach etlichen Transplantationen fing mein Innenleben wieder an zu funktionieren. Nun konnte man mich wieder voller Stolz an das Licht der Öffentlichkeit bringen. Zur Zufriedenheit meiner Väter und ihrer Söhne, strahlte ich im neuen Glanz. Meine Besucher fanden mich wieder wundervoll.

Aber es dauerte nicht; allzulange, bis ich einen neuen Eingriff über mich ergehen lassen musste. Damit meine Väter mit ihren Söhnen ihren Spieltrieb an mir befriedigen konnten, bauten sie mir ein zweites Gehirn ein. Sie bauten es aber nicht in meinen Kopf, sondern in meinen Bauch. Jetzt hatte ich auch einen schönen Bauch bekommen. Man kann ihn, wenn man mich vorzeigen will, sogar öffnen. Meine Besucher, so habe ich festgestellt, haben ihre Freude daran gefunden. Ich bin noch interessanter geworden. Meine Funktionen lassen sich nun von außen steuern. So ein schönes Stellpult findet man nicht, an jedem, mir vergleichbaren Wesen.

So bin ich nun 50 Jahre alt geworden und hoffe auch in Zukunft noch etliche schöne Jahre in den Räumen des MODELL-BAHN-CLUB-Kassel e.V. zu erleben. Das Gleiche wünsche ich zu meinem Geburtstag auch meinen Vätern, ihren Söhnen und auch meinen vielen Besuchern.

Wer jetzt noch nicht weiß, wer ich bin, dem möchte ich mich an dieser Stelle noch einmal vorstellen.

Mein Name ist " Modellbahnanlage MALSFELD-BEISEFÖRTH "